

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Jahr
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

40. Jahrgang.

unten für die Veteranen verwendet werden.

Der Johanniterorden 100 Jahre preussischer Thronsaat.

Essen, 23. Mai. Das Schwurgericht hatte sich mit der Bluttat zu beschäftigen, die am Abend des 13. Januar d. Js. in Katernberg große Aufregung hervorgerufen hat. Angeklagt ist der Bergmann Heinrich Dorn aus Katernberg, dem zur Last gelegt wird, an dem genannten Tage den Bergmann Franz Hilpial vorfälschlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Als am Abend des 13. Januar d. Js. gegen 10 1/2 Uhr die Bergleute von der Schicht auf Schacht 2 der Zeche „Zollverein“ in Katernberg nach Hause gingen, hörten sie auf dem sogenannten Interessentenwege, der die Kesselfabrik mit der Meerbruchstraße verbindet, Silbegeräusche. Einige von ihnen eilten hinzu und fanden auf dem Interessentenwege, etwa 40 Meter von dem Sechenbach entfernt, den 56jährigen Bergmann Franz Hilpial vor, der sterbend auf der Erde lag. Hilpial hatte eine Wunde in der Brust, die stark blutete. Er lebte zwar noch, als einer der Bergleute an ihn herantrat, konnte aber nicht mehr sprechen und verlor schließlich in wenigen Augenblicken. Von den die Leiche umgebenden Bergleuten wurde der sofort an Ort und Stelle erschienenen Polizeibeamten gegenüber der Verdacht der Täterschaft auf den Angeklagten Dorn gelenkt, den einige in der Nähe des Ausgangs der Zeche gesehen hatten und von dem man wusste, daß er dem Getöteten wegen eines Zivildisziplinarverfahrens feindselig gesinnt war. Dorn wurde noch in derselben Nacht verhaftet, leugnete aber zunächst noch die Tat, bis er später dieselbe zugab. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 8 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Auf die Untersuchungshaft wurden 4 Monate angerechnet.

Essen, 23. Mai. Vor der Strafkammer kam der Verleumdungsprozess des Staatssekretärs Krawitz gegen den verantwortlichen Redakteur des Allgemeinen Beobachters zur Verhandlung. Den Untergrund des Prozesses bildet der im Oktober v. J. im „Technischen Grubenbeamten“ erschienene Artikel über „Beleumdung des Steigerverbandes“ durch Polizeibeamte, Postangestellte und Beamte des Steigerverbandes. Vom Allgemeinen Beobachter war dieser Artikel übernommen und daran u. a. folgende Bemerkung geknüpft: „Ueberdies wissen wir, daß die Verleumdung des Briefgeheimnisses seitens der Post „Staatsgefährlichen Elementen“ gegenüber auch noch in jüngerer Zeit nachgewiesen ist. Wir erinnern nur an die Beleumdung russischer Emigranten in Berlin mit Hilfe der Post, jene Ständelose, die im Reichstag vor einigen Jahren zur Sprache gebracht wurden. Für den Kenner der Verhältnisse im Ruhrgebiet ist deshalb die Annahme des Technischen Grubenbeamten, daß die neueste Seite gegen den Steigerverband mit irgendwie gearteter postalischer Hilfe inszeniert worden ist, durchaus nicht überraschend.“ Ein ähnlicher Artikel war bekanntlich auch im „Völkischen Volksblatt“ erschienen. In der Verhandlung gegen das „Völkische Volksblatt“ kam das Gericht zu einem Freispruch, da es sich herausstellte, daß das Volksblatt allerdings keine Verleumdung ihrer Amtspflicht nachgewiesen werden konnte, doch stellte es sich heraus, daß ein Beamter der Königl. Polizei in Essen dem Bergassessor Krawitz gegen eine Vergütung das Verzeichnis der Mitglieder des Steigerverbandes verschafft hat. Die Angelegenheit ist schon wiederholt besprochen worden, auch in den Verhandlungen des Reichstags und im preussischen Abgeordnetenhaus haben Abgeordnete den Fall zur Sprache gebracht. Die gestrige Verhandlung erbrachte, wie der Staatsanwalt ausführte, den Beweis, daß die Post in keinem Zusammenhang mit dem inkriminierten Artikel steht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verleumdung von Postbeamten zu 100 Mark Geldstrafe.

Elberfeld, 24. Mai. Die Hausparaffen haben sich in Elberfeld seit ihrer Einführung gut bewährt. Seit ihrem vierjährigen Bestehen wurden 41 738 Sparbüchsenentleerungen mit einem Geldebtrage von 1 450 803 Mark vorgenommen.

Elberfeld, 23. Mai. Zwei jugendliche Straßenräuber wurden hier festgenommen, denen es geglückt war, einem allein des Weges kommenden jungen Mädchen die Handtasche gewaltsam zu entreißen.

Elberfeld, 23. Mai. (Verurteilung.) Der Arbeiter Hermann Lorenz, der, wie gemeldet, am Freitag in der Hohenzollernstraße nach vorangegangener Streite seinen Schwager, den Eisenbahnarbeiter August Schuhmacher erschossen hatte, hat sich im Gefängnis erhängt. — Der Konditor Wilhelm Wochter wurde, als er nachts seine Wohnung in einem Hause der Bachstraße aufsuchen wollte, so unglücklich die Treppe hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Solingen, 23. Mai. Von der Scharlachkrankheit schwer heimgesucht wurde in Hinzbe bei Gräfrath die Familie des Gasanstaltsarbeiters van de Ruyt. Von den fünf Kindern sind in der letzten Woche vier bereits der tödlichen Krankheit erlegen, während das fünfte Kind und die Eltern hoffnungslos darniederliegen. Die Ursache der Krankheit ist auf Infektion der Frau bei der Reinigung von Kleidern eines scharlachkranken Knechtes zurückzuführen.

Duisburg, 25. Mai. (Das Ende des Rheinischerstreiks.) Eine Versammlung von Führern der Rheinischerstreikbewegung am Mittwoch hatte beschlossen, den Rheinischern den Abbruch des Streiks vorzuschlagen. — Freitag fanden in Karlsruhe, Straßburg, Mannheim, Frankfurt, Wiesbaden, Oberwesel, Caub, Köln und Duisburg Versammlungen der Streikenden statt, in denen in geheimer Abstimmung insgesamt etwa ein Viertel für den Abbruch und drei Viertel für Weiterführung des Streiks eintraten. Da jedoch für die Weiterführung des Streiks eine Vierstimmigkeit notwendig gewesen wäre, ist der Streik als beendet anzusehen. Die streikenden Rheinischer werden von ihren Organisationen aufgefordert, die Arbeit sobald wie möglich wieder aufzunehmen.

Samborn, 23. Mai. (Leiche gefunden.) Aus dem Rhein bei Lippert wurde die Leiche

eines jungen Mannes geborgen; es handelt sich um den 19 Jahre alten Bergmann Johann Bier, der am 19. April Selbstmord verübt hat.

Düsseldorf, 23. Mai. (Jugendliche Angeklagte.) Auf einer Wiese in der Nähe der Grafenberger Wäldchen erschoss am 3. März der 13jährige Realisthüler Josef Schmaatz aus Jülich einen 14jährigen Schüler des 13jährigen Schullerger Altkl. während der 14jährige Realisthüler Erich Gebhardt mit einer Windbüchse einen Schulkollegen leicht am Bein verletzte. Die Knaben hatten sich die Büchsen aus ihren Erbsparnissen angeschafft und in unbegreiflichem Leichtsinne darauf losgeschossen. Der hiesige Jugendgerichtshof sprach Schmaatz von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei, da er die Wirkung des Schusses nicht habe vorhersehen können. Gebhardt, welcher auf den durch ihn verletzten Knaben das Gewehr angelegt hatte, um ihn „bange zu machen“, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Düsseldorf, 23. Mai. (Fahrraddiebe verurteilt.) Der Glaschleifer Karl Glar, der Arbeiter Emil Junter und Jakob Buscher sowie der Schlosser Anton Lorbach hatten sich am hiesigen Plage zu einer planmäßigen Entwendung von Fahrrädern zusammengefunden und insbesondere im Monat November täglich in den Straßen der Stadt bis zu 4 Fahrräder gestohlen. Vor der hiesigen Strafkammer wurden wegen Bandendiebstahls Glar zu 5 Jahren Zuchthaus, Junter und Buscher zu je 6 Jahren Zuchthaus und Lorbach zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Köln, 24. Mai. (Großfeuer.) In der Kunstvollfabrik von J. C. Maurenbrecher, in der schon Montag ein Großfeuer wütete, brach gestern nachmittag abermals Feuer aus. Das große Wollager wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt etwa 200 000 M.

Köln, 25. Mai. (Schweres Unglück durch Einsturz.) Gestern mittags kurz vor 2 Uhr stürzte ein Eisenwarenlager auf dem Friesenwall unter weit hörbarem Krachen ein. Während sich drei Arbeiter noch in Sicherheit bringen konnten, wurden vier andere unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr rettete zwei von diesen, die leichter verletzt waren. Die beiden anderen Arbeiter liegen noch unter den Trümmern und sind wahrscheinlich tot. Nach einstündiger Arbeit wurden die beiden Leute als Leichen geborgen.

Köln, 24. Mai. Ueber die Steuerfreiheit militärischaltiger Grundstücke hatte der Bezirksausschuß zu Köln zu entscheiden. Das hiesige Artilleriedepot hatte bei Maderthal in der Nähe der dortigen Pulvermagazine größere Grundstücke zur Errichtung einer Friedensmunitionsanstalt erworben und einen Teil derselben, 27 Morgen, die als Schutzstreifen liegen bleiben, bezog zur Vergrößerung der Anlagen dienen, verpachtet. Für diese verpachteten Grundstücke war das Artilleriedepot von der Stadt Köln zu Gemeindegeldsteuer freigestellt worden. Nach fruchtlosem Einspruch gegen dieselbe Klage das Artilleriedepot beim Bezirksausschuß auf Freistellung von der Steuer. Der Vertreter der Stadt Köln wies zur Begründung des Steueranspruches darauf hin, daß es sich bei den verpachteten Grundstücken nicht allein um Schutzstreifen handeln könne, weil nach Bebauung eines Teiles derselben der Schutzstreifen nicht erweitert werden sei, zudem fehle jeder Nachweis, daß die Anlagen ohne Schutzstreifen unmöglich seien. Die Steuerfreiheit könne in diesem Falle erst eintreten, wenn die Grundstücke mit Militärbauten versehen oder nur zu militärischen Zwecken benutzt würden. Solange eine Verpachtung erfolge, unterliegen sie der Steuerpflicht. Der Bezirksausschuß wies im Sinne der Stadt die Klage des Artilleriedepots ab.

Köln, 23. Mai. (Bauernfänger.) Ein auf einer Studienreise befindlicher Chinese geriet hier zwei Bauernfängern in die Hände, von denen sich einer als Amerikaner, der andere als Irelander ausgab. Der letztere veranlaßte den Amerikaner, für die Armen seines Landes eine Summe zu spenden, nachdem er selbst für den nämlichen Zweck bereits einen Papiergeldschein vorgezeigt hatte. Der Amerikaner ging natürlich darauf ein und legte einen Tausendmarktschein hin, worauf der Chinese nicht zurückstehen wollte und ebenfalls eine größere Geldsumme opferte; der Bauer streich die Summe ein und machte sich dann mit seinem fauberen Genossen aus dem Staube.

Essen, 24. Mai. (Mautanfall.) Im hiesigen Gemeindevorstand wurde ein 11 Jahre alter Junge, der mit Mautschnecken beschäftigt war, von einem fremden Jungen mit einem Revolver in der Hand überfallen. Der Junge rief seinem Opfer die Uhr aus der Tasche und entließ. Der Junge, der sofort von dem Verurteilten benachrichtigt wurde, gelang es, den Räuber in der Person eines 17jährigen Knechtes aus Firmenich dingfest zu machen. In seinem Besitz befand sich noch die Uhr.

Nachen, 24. Mai. (Erdbeben.) Gestern früh um 1/4 Uhr zeigten die Instrumente der Erdbebenwarte der Technischen Hochschule ein starkes Beben an, das bis gegen 8 Uhr dauerte. Das Maximum der Bodenbewegung war um 4,10 Uhr und betrug in Nachen 0,8 Millimeter. Der Verb des Bebens liegt 8350 Kilometer entfernt und befindet sich wahrscheinlich in Japan.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (Metallarbeiterstreik beendet.) Eine Freitag vormittag von vierhundert streikenden Metallarbeitern besuchte Versammlung beschloß, die Münchener Bedingungen anzunehmen. Somit wird die 56stündige Arbeitszeit und die Lohnherabsetzung von zwei Pfennigen für die Stunde eingeführt. Die Arbeit wird am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen. Der Metallarbeiterstreik ist beendet.

Mainz, 24. Mai. (Wegen Verleumdung verurteilt.) In dem vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Verleumdungsprozess des Beigeordneten Berndt, der zum Berliner Stadtrat gewählt worden ist, gegen den Chefredakteur Heinrich Strick, beantragte der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis und Ver-

öffentlichung des Urteils in den hiesigen und mehreren benachbarten Zeitungen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten auf Grund des § 186 wegen Verleumdung zu zwei Monaten Gefängnis und erkannte auf Veröffentlichung des Urteils und Einziehung und Vernichtung der Zeitungsnummern und Platten. Der Besch. des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) wurde dem Angeklagten verjagt.

Aus aller Welt.

— **Ein ungetreuer Proturist.** Der Proturist der Aktiengesellschaft Zuteilnahme und Beberei in Kassel, der 40jährige Kaufmann Karl Kroher, ist nach Verübung umfangreicher Unterschlagungen flüchtig geworden. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest. Die Entdeckung der Unterschlagungen erfolgte, als Kroher seit 4 Tagen dem Geschäft fern blieb.

— **Das Mülheimer Eisenbahnglück vor Gericht.** In der fortgesetzten Verhandlung gegen den Lokomotivführer Platten und Genossen wegen des Mülheimer Eisenbahnglücks wurde weiter die Fahrt des Unglückszuges von Basel bis Mülheim und das Verhalten des Personals während derselben erörtert. Es wurde festgestellt, daß Platten sich auf der Strecke während der Fahrt wiederholt auf einen Stuhl gesetzt hat, um ein wenig zu ruhen. Von der Station Lüggen ab ist er eingeschlafen und wurde erst durch die Zurufe des Heizers Mülle wieder geweckt. Der Angeklagte Platten gibt an, daß er wegen Ueberanstrengung an den drei vorhergegangenen Tagen übermüdet gewesen sei. Auch habe ihm auf der Fahrt nach Basel die Sonne ins Gesicht und auf der Rückfahrt ins Gesicht geschienen. Dazu sei noch das Feuer von der Feuerbüchse gekommen und der Umstand, daß im heißen Sommer auf der Lokomotive kein Luftzug wehe. Durch die Vernehmung der Sachverständigen wird festgestellt, daß die durchschnittliche Dienstzeit des Führerspersonals 8,8 Stunden betrug. Platten hatte an jenem Tage aber nur 8,2 Stunden Dienst. Jetzt ist allerdings die Dienstzeit unter 8 Stunden herabgedrückt worden. Platten behauptet weiter, daß die Erholungsräume in Basel durchaus unzulänglich gewesen seien. Daß in ihnen kostenlos Kaffee auf Veranlassung der Verwaltung ausgesetzt wurde, habe er nicht gewußt. Ein Junge befähigt ihn, daß in dem Lokal auch Wägen vorhanden waren. Ein Sachverständiger bemerkt die Geschwindigkeit an der Unglücksstelle auf 115 Kilometer, während Platten nur 90 Kilometer fahren durfte. Dann fand auf dem Hauptbahnhof in Freiburg durch Sachverständige die Vorführung von Bremseneinrichtungen statt.

— **„Goldregen“ aus einem Luftballon.** Als dieser Tage eine Dame in Mainz die dortige Augustinerstraße passierte, fühlte sie plötzlich, daß ihr ein Gegenstand auf den Kopf geworfen wurde. Die Dame sah erschrocken rasch empor und gewahrte noch, wie das Luftschiff „Viktoria Luise“ in kurzer Entfernung über ihr schwebte. Sie hob dann den Gegenstand, der ihr auf den Kopf gefallen war, auf und erkannte ihn als eine schwere goldene Brosche, die das Bildnis eines Mannes trug. Der Schmuckgegenstand ist vermutlich einer in der Kabine der „Viktoria Luise“ sitzenden Dame entfallen. Die Brosche wurde an geeigneter Stelle aufbewahrt, um der Eigentümerin wieder zugeführt zu werden.

— **„Donnot-Spielen“.** Das jetzt bei der französischen Schuljugend in Mode gekommen ist, tötete in Grenoble ein Knabe einen Spielgefährten durch einen Schuß in den Kopf.

— **Die Mietverhältnisse in Paris** sind nicht die besten; oft kommt es dort zu Heisterien zwischen dem Vermieter und den übrigen Hausbewohnern. Bei einem solchen Wortwechsel erschoss ein 80jähriger Hausbesitzer einen 60jährigen Mieter.

— **Heiße Liebe und kaltes Blut** zeigte eine kleine Pariser Schauspielerin. Weil ihr Geliebter, ein 27jähriger Musiker, von ihr lassen wollte, lockte sie ihn in ihre Wohnung, wo sie ihn durch zwei Revolvergeschosse schwer verletzte, als er sich weigerte, mit ihr weiter zu leben. Darauf begab sich die Schauspielerin ins Theater, wo sie ihre kleine Rolle wie immer spielte und dann auf Nimmerwiedersehen verstarb.

— **Verhaftung eines Karpfischers.** Ein Karpfischer, der sich Dr. Macanra nannte, eine riesige Karpfische betriebe und mit seinen Karpfischmitteln die Heilung aller Krankheiten versprach, hat, nachdem er mit seinen Schwindelkünsten Millionen verdient, aber auch großes Unheil angerichtet hat, in Paris verhaftet worden, weil er sich große Betrügereien hat zuschreiben lassen und unberechtigt Weise den Dokortitel getragen hat. Nach Hinterlegung einer Kaution von 50 000 Francs ist er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Verständnisvolle Heiterkeit** erregt folgender Vorfall aus der neuen Brotverkaufsordnung eines Magistrats, dessen Namen hier verschwiegen bleiben soll: „Das Gewicht sowie der Name des Bäckers muß auf dem Brot ersichtlich sein.“ Was ist die deutsche Sprat für ein schwer Sprat!

— **Vermittler Gesichter.** Aus Raimpol wird gemeldet, daß die Fischerbarlen „Quo Babis“ und „Francis“, die mit 52 Mann nach Island abgegangen waren, seit Wochen verschollen sind. Man befürchtet, daß sie untergegangen sind.

— **Infolge Ueberfüllung der Salvatorgruben von Tolso** in den chilenischen Antofagasta-Bergen kamen etwa 40 Personen um.

— **Die Erinnerung an den französischen Schwindler Lemoine**, der vor einigen Jahren die Welt durch ein von ihm erfundenes Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten in Launen setzte, die sich aber nachher als wertlos herausstellten, wird durch den jenseitigen Tod des jüdischen Magnaten Sir Julius Bernher wieder wachgerufen. Bernher, der es vom einfachen Buchhalter zum Reichsten jüdischen Goldminen gebracht hatte, ließ sich f. Bt. von Lemoine täuschen und verlor dabei 1 250 000 Mark. In England und Südafrika hatte sich der Verlorene durch große Stiftungen einen Namen gemacht; allein der Unberücksichtigt Kapstadt schenkte er 6 Mill. Mark.

— **„Eine „Titanic“-Stiftung von vier Millionen Mark.** Der Millionär Weidner aus Philadelphia hat zur Erinnerung an die „Titanic“-Katastrophe, bei der sein Sohn und sein Enkel ums Leben kamen, vier Millionen Mark gestiftet. Das Geld soll zur Errichtung eines Seimes für verunglückte Kinder Verwendung finden.

— **Aus verschmähter Liebe freiwillig** in den Tod gegangen ist der reiche Amerikaner Heinrich Spruch von Armenthal in Chitago, der in Amerika wegen seines großen Vermögens an Apfelgärten in Oregon und Kalifornien den Namen „Apfelmönch“ führte. Seine Braut wollte von ihm wegen seiner Alkohol Leidenschaft nichts mehr wissen, die ihm schon sein ganzes Vermögen, bis auf eine Jahresrente von 50 000 Mark gekostet hat.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Strick's Bureau, E = Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Die letzte Fahrt des toten Dänenkönigs

Vollzog sich bei prachtvollem Sommerwetter. Der Trauergottesdienst in der Schlosskapelle, wo die Leiche während der letzten Tage von vielen hunderttausend Landeskindern besucht worden war, begann kurz vor Mittag. Fast sämtliche Herrscherfamilien hatten Vertreter entsandt. Von regierenden Fürsten waren die Könige von Griechenland, Schweden und Norwegen und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha anwesend. Als die einfache, aber würdige Totenfeier ihren Anfang nahm, feuerten die Kriegsschiffe im Hafen für den toten Herrscher.

den letzten Salut

ab. Eine vieltausendköpfige Menge hatte vor der Kirche entblossten Hauptes des Leichenzuges, der sich durch die mit Trauerfahnen und Girlanden geschmückten Straßen bis zum Bahnhof bewegte, von wo die Hülle des Monarchen per Bahn nach Roskilde übergeführt wurde. Als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, winkten weinende Frauen dem toten König den letzten Gruß nach. In Roskilde bewegte sich dann eine feierliche Trauerprozession, die von Kavallerie und Infanterie eröffnet wurde, zum Dom, der Jahrhunderte alten Begräbnisstätte der dänischen Könige. Vier Könige schritten in der ersten Reihe hinter dem Sarg, der König von Dänemark, die Könige von Griechenland und Norwegen sowie der König von Schweden, letzterer war erst kurz vor der Trauerfeier angekommen, um eine längere Begegnung mit König Oskan von Norwegen zu vermeiden. Der deutsche Kronprinz schritt in der zweiten Reihe.

Im Roskilder Dom,

Dänemarks Patriarchen, wurde König Friedrich 8. an der Seite seines vor sechs Jahren heimgegangenen Vaters beigesetzt. Die uralte Königsstadt hatte Friedrich 8. in vollem Frühlingsschmuck den letzten Willkomm geboten, und es lag eine weiche, aber wehmütige Stimmung in den Domhallen, als die Beisetzungszeremonien vollzogen wurden. Nach der Trauerfeier feierten die fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen zurück, von wo aus sie später die Heimreise antreten. Schmerzlich vermisst wurde in der Menge der Fürsten des toten Königs Schwester, die Herzogin Thyra von Cumberland, welche die Reise nach Kopenhagen so jäh unterbrechen mußte, und die am nächsten Dienstag an der Gruft ihres Sohnes stehen wird.

Die Brüder Mannesmann in Marokko gefangen?

Die Meldung eines Pariser Blattes, daß die beiden in Tarabunt unweit Casablanca weilenden Brüder Otto und Robert Mannesmann von Anhängern des Gegenkulturs Hiba überfallen und in Gefangenenschaft abgeführt worden seien, hat eine amtliche Bestätigung noch nicht erfahren, erscheint aber glaubwürdig und wirkt ein sehr betrübendes Licht auf die durch Frankreichs Protektorat geschaffenen Rechts- und Sicherheitsverhältnisse Marokkos. — Die Gefangenahme der Brüder Mannesmann, die ein Seitenstück zu dem vor wenigen Wochen erfolgten, aber noch immer nicht geklärten brutalen Ueberfall auf die Farm des Deutschen Remschhausen darstellen würde, müßte natürlich Frankreich zur Last gelegt werden, das die Würdigung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im schiefen Reich übernommen hat. Der Gewaltstreik ist um so auffälliger, als sich die beiden Brüder großer Beliebtheit bei den Eingeborenen erfreuten, so wohl Robert Mannesmann, der in der Nähe von Tarabunt ein großes Gut besitzt, wie Otto, der dort als Führer einiger Expeditionen der Brüder Mannesmann tätig ist. Man glaubt daher an unrichtigen Stellen auch nicht, daß die beiden Deutschen persönlich an Leib und Leben gefährdet seien, selbst wenn Tarabunt von den Bewaffneten des Gegenkulturs Hiba eingenommen worden sein sollte, der zudem die Fremden zu schützen verspricht.

Die deutsche Regierung

wurde, wie es in den Pariser Blättern heißt, benachrichtigt, daß die beiden Brüder Mannesmann in Tarabunt von den Anhängern des Hiba eingebracht sind. Die deutsche Regierung soll bei dem französischen Gesandten in Tanger dringende Vorstellungen erhoben und die Forderung gestellt haben, sofortige Maßnahmen zur Befreiung der beiden Deutschen zu treffen und ihnen Mittel zu geben, um die Küste ohne Gefahr zu erreichen. — Außer Otto und Robert gibt es noch zwei Brüder Mannesmann, von denen der ältere, Alfred, sich auf seinen Gütern bei Casablanca und der jüngere, Reinhold, mit seiner Frau sich in Madrid befindet, wo beide dieser Tage vom spanischen Königspaar empfangen wurden. Die Anerkennung der Rechte der Brüder Mannesmann in Marokko durch Frankreich hat der deutschen Reichsregierung, wie erinnere, die heftige Kämpfe gekostet; offensichtlich ist die Forderung des geborenen Schutzes der Deutschen in der französischen Provinz, die nur noch dem Namen nach ein selbständiges Sultanat ist, leicht zu erreichen.

Die Stra

H Sudape
wischen den
bawien bis i
Bei dem Kamp
mehrere Person
legt. Am Kai
Bojontettischen
und erkrankt.
ein starker Fe
Gegend der
tere große
lager in Br
In der Waizen
sonders stark
wurden durch
don ihnen fin
legen. An d
dem Bortort
hoffen. In
etwa 5000
Kochy-Str
Demonstranten
Verteilung
Sundbystraße
getroffen. Am
terie und Kat
ein. Die Stad
Besetzung. W
16 Tote un

verzeichnet. S
und 135 Sch
7 Tote als K
Polizei hatte
Bevölkerung
nicht mehr zu
Die Zahl
bisher 40
von ihnen
fert. Um K
der Sozialbe
wurde, die M
wieder aufzur
150 000 Flug
beimern in d
gestern 47 000
Nach weite
die Gaslatern
allen Mitteln
fürchtung, da
nieren wird,
Demonstrante
Stadt zurück,
eine Wach
das Hans de

die das Stieg
der Station
bahar be
haben. Die
fabrik, schlep
und stieße
wurde verbra
neuem mehr
ziehen, wurde
legene Waff
fanterie bei
Straßenbahn
mittags ein
brannte ein
viele Person
heitsplatz u
Nachmittage

das
13 Straß
den rasch h
gestrich. Die
die Regierung
der Wähler

Die F
H Fre
einer Univ
Kaiser vor
erforder

W
H Br
kampf arte
Von übera
herkale Ra
Sadenkläg
der Wähm
der dortige

H Po
ein allg
der organi
die Arbeit
Million
zentrale h
Markt, daß
lich werde
meinen

g von vier
Weidener aus
die „Titanic“
sein Enkel ums
geht. Das
für ver
den.

freiwillich in
Amerikaner
in Chicago, der
sich an Apfel
den Namen
wollte von
st nichts mehr
Vermögen, bis
10 Mark ge

Lebten

h's Bureau,
stefte Privat

st toten

weiter. Der
pelle, wo die
on vielen hun
worden war,
sämtliche Herr
dt. Von regie
von Griechen
b der Herzog
s. Als die ein
Anfang nahm,
für den toten

harte vor der
ezugs, der sich
Girlanden ge
of bewegte, von
ahn nach Ros
Zug sich lang
einende Frauen
ach. In Ros
iche Trauer
und Infan
Fahrhunderte
Könige. Wie
hinter dem
die Könige von
der König von
or der Trauer
Begegnung mit
vermeiden. Der
zweiten Reihe.

g Friedrich 8.
ren heimgegan
te Königsstätt
ingschmuck den
lag eine weiße
den Domes
nen vollzog
orten die fähr
en zurück, von
raten. Schmer
der Fürsten des
ein Thron von
Kopenhagen so
nächsten Dien
hen wird.

esmann ngen?

Matte, daß die
ucas wessenden
annemann
s Siba über
reißet worden
ung noch nicht
würdig und
auf die durch
im Rechts- und
Die Gefangen
die ein Seiten
erfolgten, aber
alen Ueberfall
mchhausen dar
anreich zur
Würgschaft für
im scheinlich
ewalttätig ist
t Wüßer großer
erfreuten, so
der Nähe von
wie Otto, der
onen der Ge
an glaubt da
nicht, daß die
eib und Leben
dant von den
a eingekommen
e Fremden zu

Die Strassenkämpfe in Budapest.

H Budapest, 24. Mai. Die Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und der Polizei dauerten bis in die späten Abendstunden fort. Bei dem Kampfe an der Elisabethbrücke wurden mehrere Personen durch Bajonettschläge schwer verletzt. Am Kaiserquai stürzte ein Arbeiter, von Bajonettschlägen schwer verwundet, in die Donau und ertrank. Von der Elisabethbrücke aus war ein starker Feuerschein zu bemerken, der aus der Gegend der Stadt Engelsfeld herkam, wo mehrere große Gebäude und auch ein Holzlager in Brand gesteckt worden waren. In der Waisener Straße mußte das Militär besonders scharf vorgehen; zahlreiche Personen wurden durch Bajonettschläge schwer verletzt, einige von ihnen sind ihren Verwundungen bereits erlegen. In der Champagnerfabrik Törley in dem Vorort Budapest wurden drei Arbeiter erschossen. In der Garaj-Straße versuchten etwa 5000 Arbeiter gegen die Raab-Straße vorzudringen, wobei zwei Demonstranten tödlich verletzt wurden. Bei der Verteidigung einer Barrikade in der Sandhstraße wurde ein Mädchen von einer Kugel getroffen. Am späten Abend trafen neue Infanterie- und Kavallerieabteilungen aus der Umgebung ein. Die Stadt bietet das Bild einer militärischen Besetzung. Bis zum Abend hatte man

16 Tote und über 200 mehr oder weniger schwer Verletzte

berzichnet. Der offizielle Bericht gibt 6 Tote und 135 Schwerverletzte, und um 9 1/2 Uhr abends 7 Tote als Opfer der Zusammenstöße an. Die Polizei hatte eine Verordnung erlassen, die der Bevölkerung empfahl, sich nach 7 Uhr abends nicht mehr zu Fuß auf die Straße zu begeben. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher 400 Mann. Der größte Teil von ihnen wurde gefesselt eingekerkert. Um 9 Uhr abends fand eine Konferenz der Sozialdemokraten statt, in der beschloffen wurde, die Arbeiter aufzufordern, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Der Beschluß wurde durch 150 000 Flugblätter verbreitet. Von 91 000 Arbeitern in den Budapest Fabrikten streikten gestern 47 000.

Nach weiteren Meldungen versuchte die Menge die Gaslaternen zu zerstören, was die Polizei mit allen Mitteln zu verhindern trachtete. Die Befürchtung, daß die Gasbeleuchtung nicht funktionieren wird, erwies sich als unbegründet. Die Demonstranten zogen sich auf die Peripherie der Stadt zurück, wo sie große Erzebe verübten und eine Wachtube in Brand steckten. In das Haus des Abgeordneten Baron Bohnit wurde eine Bombe geworfen,

die das Stiegenhaus und das Tor zerstörten. Bei der Station Rakos unweit Budapest sollen Eisenbahnarbeiter zwei Züge angehalten haben. Die Menge erfuhrte eine Asphaltfabrik, schleppte Fässer mit Teer auf die Straße und steckte sie in Brand. Das Mobiliar des Hauses wurde verbrannt. Auf die Nachricht hin, daß von neuem mehrere tausend Demonstranten in die Stadt zöhen, wurde die auf der Neupester Straße gelegene Waffenfabrik mit einer Kompanie Infanterie besetzt. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn und der Untergrundbahn wurde nachmittags eingestellt. Auf dem Petöfplatz entbrannte ein besonders heftiger Kampf, dem sehr viele Verwundete zum Opfer fielen. Der Freiheitsplatz und die Waisenerstraße boten am Nachmittage

das Bild eines regelrechten Krieges. 13 Straßenbahnwagen und drei Möbelwagen wurden rasch hintereinander umgestürzt und in Brand gesteckt. Die sozialdemokratische Partei nimmt an, die Regierung fühle sich zu Zugeständnissen in der Wahlreform geneigt.

Die Frankfurter Universität vom Kaiser genehmigt.

H Frankfurt a. M., 24. Mai. Der Plan einer Universität für Frankfurt a. M. ist vom Kaiser vorbehaltlich des Nachweises der erforderlichen Mittel genehmigt worden.

Wahlunruhen in Belgien.

H Brüssel, 24. Mai. Der belgische Wahllampf artet in eine förmliche Wahlschlacht aus. Von überall werden Wahlunruhen gemeldet. Der liberale Kandidat Imperiali erhielt Messerschläge und Wadenschläge und wurde schwer verletzt. Anlässlich der Wahlunruhen in Löwen wurden 20 Studenten der dortigen katholischen Universität verwundet.

Dockerstreik in London.

H London, 24. Mai. Gestern Abend begann ein allgemeiner Dockerstreik. Die Zahl der organisierten Dock- und Transportarbeiter, die die Arbeit niederlegen, wird auf eine halbe Million geschätzt. In der Londoner Markzentrale herrscht ungeheure Verwirrung. Man erklärt, daß die Lage der Hauptstadt geradezu schrecklich werden dürfte. Der Beschluß eines allgemeinen Streikes der Transportarbeiter wurde

gestern nachmittag in einer Konferenz des nationalen Ausschusses der Transportarbeiterföderation gefaßt. Vertreter der Transportarbeiter aller englischen Häfen wohnten der Versammlung bei. Die Führer erklärten, daß der Generalstreik zweifellos mehrere Wochen dauern werde. Die Folgen für England sind unabsehbar. Die Reeder erklären die Forderungen der Arbeiter für unannehmbar.

Die Ergebnisse der Titanic-Untersuchung.

H London, 24. Mai. Wie aus New York gemeldet wird, wird der Bericht über die Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe dem Senat am Dienstag vorgelegt werden. Darin wird Kapitän Smith die unmittelbare Verantwortung für die Katastrophe zugeschrieben. Es wird erklärt, die Fahrlage-schwindigkeit sei nach dem Empfang der Eisbergwarnungen stetig erhöht worden. Die Anwesenheit des Direktors Ismay habe jedenfalls den Beweggrund dazu gegeben. Der Bericht hebt hervor, daß nur 704 Personen in die Rettungsboote aufgenommen wurden, obgleich diese Raum für 1076 Personen boten. Keines der Rettungsboote hatte einen Kompaß, aller waren ungenügend bemannet. Die Marconitelegraphisten Philipps und Bride werden gelobt. Die Bestrafung der Schuldigen müsse dem britischen Handelsamt überlassen werden. Dieses werde die Nationen auffordern, gemeinschaftliche Maßregeln zur Reform der Schiffsahrt zu ergreifen.

Selbstmord zweier Studentinnen.

H Petersburg, 24. Mai. Zwei Petersburger Studentinnen, die Töchter eines Staatsrats und eines Hofrats, vergifteten sich aus Nahrungs-forgen.

Zum Attentat auf König Viktor Emanuel.

E Rom, 24. Mai. In Bologna wurde der bekannte Anarchist Pietro Savatiero nach längerem Verhör verhaftet. Auch diese Verhaftung hängt mit dem Attentat auf König Viktor Emanuel zusammen.

Eisenbahnkatastrophe.

E Neapel, 24. Mai. Bei der Entgleisung eines elektrischen Zuges wurden von 103 Passagieren 3 getötet, 64 verwundet, darunter 15 tödlich.

Massenbinrichtung von Marokkanern.

H Fez, 24. Mai. Gestern vormittag sind die vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten 40 Marokkaner hingerichtet worden. Abteilungen von Tabors wohnten dem blutigen Schauspiel bei; es sollte ein abschreckendes Beispiel geben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 25. Mai. (Vereinskalender.) Der Schützenverein Drensfeldmarkt-Dörberge hält heute (Samstag) abends 8,40 Uhr Appell ab. Am Pfingstmontag nachmittags 3 1/2 Uhr findet eine Feldübungsübung statt, zu der die berittenen Offiziere zu Pferde erscheinen. — Auf die vom Geflügelzüchterverein von Weddinghofen und Umgebung an den beiden Pfingsttagen veranstaltete 7. Lokalausstellung weisen wir nochmals hin. — Der Schützenverein Oberaden hält am 1. Pfingsttage im Lokale des Herrn Heil eine Versammlung ab. Die Tagesordnung sieht u. a. Erziehung der Offiziere, Beschlußfassung über Wäben und Sätze, Gastpflicht vor. Die Wichtigkeit erfordert allseitiges Erscheinen. — Der Turn-Verein „Deutsche Eiche“ Weddinghofen bezieht am 2. Pfingsttage im Lokale des Herrn Klute sein 17. Stiftungsfest durch Konzert, Preisturnen und Ball unter Teilnahme mehrerer auswärtiger Vereine. Morgens findet Stimmen und Ringen, nachmittags 3 Uhr Festzug und daran anschließend das Preisturnen statt. Abends 9 Uhr ist Preisverteilung mit anschließendem Ball. Wie immer, werden sich auch diesmal die vielen Freunde und Anhänger des Vereins zahlreich einfinden.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessententreiben. Kamen, 25. Mai. Großes Konzert findet an den beiden Pfingsttagen im Lokale des Herrn Wilhelm Nagel statt, wozu das Damenorchester „Santia“ bei Münchener Bedienung die Instrumentalmusik ausführen wird. Am 2. Pfingsttage von 11—1 Uhr ist Matinee.

Sport.

Hamm, 25. Mai. (Rieberennen.) Mit großer Hoffnung auf ein gutes Gelingen kann der Verein zur Förderung derucht und Dressur der Pferde zum Dienst der Kavallerie im Regierungsbezirk Arnberg seinem diesjährigen Meeting am 2. Juni entgegensehen. Der außerordentlich günstige Rennungsverlauf mit nicht weniger als 57 Nennungen für die fünf Offizier- und Herrenreiten berechtigt hierzu im vollsten Maße. Die erwählten fünf Nennen sind Hindernisgalopprennen über Pflanzungen von 3000 Meter und mehr. Ergänzt wird das Programm durch zwei landwirtschaftliche Galoppfahrrennen. Das sportliebende Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß hervorragender Sport zu erwarten ist, so daß der Besuch der Rennen sich lohnen wird. Auswärtige Liebhaber des Rennsports möchten wir noch auf die günstige und schöne Lage des Rennplatzes hinweisen. Dieser ist vom Bahnhof aus mit der Straßenbahn in längstens 10 Minuten zu erreichen. Fußgänger werden vom Bahnhof aus etwa 25 Minuten benötigen. Der Weg führt durch die schöne Offenallee bis Bad Hamm.

Von heute ab

Extra billiger Verkauf

von

Damen-Hüten und Kinder-Hüten.

Wilhelm Cramer.

Statt Karten!

Hedwig Karrenberg Paul Stubbusch

VERLOBTE.

Kamen Velbert (Rheinland)
Pfingsten 1912. 750

An den

beiden Pfingsttagen

bleiben meine Geschäfte

geschlossen.

753

Kamen. Emil Gerdt.

Unsere

Buch- und Schreibwarenhandlung

bleibt an beiden Feiertagen

geschlossen.

Kamener Zeitung, Fernsprecher 166.

Reform-Butter

Originalmarke „JUST“ (Pflanzenbutter) Ges. gesch. 124776
ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke „Just“ kostet bei Abnahme von 9 Pfund 82 Pfg. zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 60 Pfd. 80 Pfg. franko innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.
Preisgekrönt Goshal 1910. — Nordhausen goldene Medaille 1912.
— Es gibt nur eine Marke „Just“ alles andere sind Nachahmungen. —
Gustav Just, Ilsenburg a. H. Berlin 1938.
Wiederverkäufer werden gesucht. 699

Weltbekannte neueste Singer-B-Nähmaschine Krone I

konfurrenzlos. Die hochartig. Räumliche Krone I übertrifft bei jed. Nähb. den besten nicht aufgeben. Nähmaschinen und Fahrrad. Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N 24, Linienstr. 126, seit 30 Jahren Lieferant von Kaiser, Königen, Fürsten, Prinzen, Adligen, Beamten, Herren, Damen, Militär und Arbeiter. Die Krone I ist die beste Nähmaschine für alle Arten Schnelarbeit. 40, 45, 48, 50 Watt, 4-mündige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Ausläufer-Katalog gratis. Waschmaschinen, Rollmaschinen billigst. Vorzugspreis! Sefer dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. Maschine tritt u. kauft auch.

Klee-Verkauf

Methler-Breiten.

Samstag, den 1. Juni, abends 6 Uhr, läßt der Herr Heinrich Scheffmann zu Methler die gut geratene Klee-frucht von ca. 2 Scheffel Landes, in der Nähe seines Hofes, am Fußweg von Methler nach Breiten, bei Doert gelegen, nummerweise gegen Zahlungs-frist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. 751
Kaiserau, d. 23. Mai 1912.
Friedr. Brüninghaus, Auktionator.

Nur mit Rotband



Lux

wäscht am besten

10 schädel-echte Girschgeweihe darunter 8-Ender, verkaufe auf um 20 Mk. Nachnahme. 740
M. Penkert, Wohlhausen b. Martneutkirchen.

Eine gute Milchziege zu kaufen gesucht. 745
L. Knieper, Nordstr.

AVENA

FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften. Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 1/2 von 500 gr., à 1/2 Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Produkte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena“ von Wihl. Bernsau, Ruhrort.

Breisnotierungen

bei Waggongladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 23. Mai 1912.

Warengattung	Preis
Westfal. Weizen	22.70
Westfal. Roggen	20.50
Inland. Hafer	—
Saathafer	—
Fremder Weizen	24.00
Fremder Roggen	22.00
Fremder Hafer	20.00
Futtergerste	19.70
Mixed-Mais	—
Runder Mais	18.50
Cinquantino-Mais	19.50
Weizenmehl	30.50
Roggenmehl	27.60
Speisebohnen	—
Viktoria-Erbson	—
Linse	—
per 100 k	—
Fracht	—
parität	—
frei Waggon Dortmund	—
per 100 k	—
Fracht	—
parität	—
frei Waggon Dortmund	—

**Bohnenstangen
Gerüststangen
Fahnenstangen
Hecken- und
Baumpfähle
Rosenstöcke**
empfiehlt billigst
C. Müller,
Kamen. (654)

Persil
wäscht
selbsttätig
und
müheless!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erschließbar nur in Original-
— Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

**Geschäfts-
Drucksachen**
liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 221

Verlobungen
zum Pfingstfeste

bringt man am besten durch
eine Anzeige in der
Kamener Zeitung
Volksfreund für Kamen u. Umgegend
seinen Bekannten, Freunden und
Verwandten zur Kenntnis.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weiche, samtartige Haut
und ein reiner, satter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Siedepfand - Seifenmilch - Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada - Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. samtartig, Tube 50 Pf. bei
W. Felting, Heiner. Jacobi,
H. P. Thiel, Karl Müller Jr.
in Bergkamen: Heiner. Jacobi

Einem jeden sein Bad
Normal-Badewanne
als Voll-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum.
hohe Qualität.
Stück Mk. 18.—
empfiehlt
Kamen. C. Müller. 645

Wenn Sie gute u. billige
ital. Eierleger wünschen
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis u. verlangen
Tausende Anerkennungen
Bookers Geflügelhof, Weldenau (Sieg)

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der Vorschriften des
Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 und des Gesetzes über
die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843, sowie
auf Grund des § 66 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August
1883 und der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Teil
1, Titel 8, §§ 99, 100 und 101 setzen wir hiermit den
Schlußtermin für die diesjährige Reinigung, Ausbesserung der
Ufer und Ausräumung der Seiele und der sonstigen im Ma-
gistrats-Bezirk Kamen vorhandenen Bäche, Gräben und Wasser-
läufe sowie die Wiederausbesserung der etwa eingefallenen
Durchlässe auf den 15. Juli d. Jrs. fest, wobei wir zugleich
bemerkten, daß nach diesem Termin evtl. die Reinigung und
Ausräumung pp. auf Kosten der Säumigen durch einen
Dritten im polizeilichen Zwangswege bewirkt werden wird.

Kamen, den 20. Mai 1912.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

**Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,**

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219



Jede Hausfrau

sollte ihre Konserven nur im

„Wed“

herstellen, weil dieser Apparat für
rationelle u. beste Zubereitung bürgt.
Wed markiert an der Spitze.

**Original „Wed“-Konservengläser,
-Apparate.**

Ausschließliche Niederlage:

Hr. Frieling, Kamen.

Preisliste gratis. 746

Billige Konserven!

2 Pfd.-Dose	junge Schnittbohnen	36
2 "	junge Bohnen	48
2 "	junge Erbsen	45
2 "	junge Wachsbohnen	50
2 "	la. Bohnen ohne Stein	65
2 "	feinestes Apfelmarmelade	80
2 "	la. Mirabellen	80
2 "	feinste Erdbeeren	100
4 "	la. Salzgurken	85
4 "	la. Essiggurken	120

Feinsten frischen Spargel
Pfund 50 und 65 Pf.

**Salat, Gurken, frische Wurzeln,
Blumenkohl** billigt.

Gebrüder Wolff.

Reform-Fahrräder u. Zubehörteile
Lieferung auf Probe ohne Kontokorrent!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.



Der Turn-Verein
„Deutsche Eiche“
Weddinghofen

feiert am 2. Pfingsttage, 27. Mai, in dem Lokale
des Herrn Heiner. Klute sein

17. Stiftungs-Fest

bestehend aus

Konzert, Preisturnen und Ball.

— Programm: —

Morgens von 11—1 Uhr: **Ringen u. Stemmen**

Mittags von 12—2 1/2 Uhr:

Empfang der noch nicht erschienenen fremden Vereine.

Nachmittags 3 Uhr:

Festzug durchs Dorf.

Nach dem Festzuge:

Preisturnen; während des Konzerts.

Punkt 9 Uhr:

Preisverteilung.

Eintrittspreis: Konzert 50 Pfg., Ball 75 Pfg.,
für die ganze Festlichkeit 1.00 Mk. 741

Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens
Sorge tragen **Heiner. Klute.**

Achtung!

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage

findet in meinem Lokale

Groß. Konzert

statt, ausgeführt von dem

Damen-Orchester „Hausa“

Dir. Weygang.

Münchener Bedienung.

Am 2. Pfingsttage, von 11—1 Uhr: **Matinee.**

Es ladet freundlichst ein

Wilh. Nagel. 752

Frohe Pfingsten!



Künstlerisch ausgeführt

Pfingstgruss - Postkarten

sind in grosser Auswahl
zu haben in der

**Buch- und Schreibwarenhandlung der Kamener
Zeitung in Kamen, Weststr. 10.**



Fahrräder, erstklassig, direkt
von der Fabrik, an
Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Mantel von Mk.
2.80 an.
auch an fremdem
Fabrikat,
prompt und billigt.
Katalog umsonst und
portofrei.

Nähmaschinen von Mk. 56.—
an. 649
Duisburger Fahrradfabrik
Begr. 1896. — Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen, Weststrasse 54a.**

**Wasch-
maschinen**
aller Systeme

kaufen Sie am besten
bei (655)

C. Müller,
Kamen, Weststr. 7.



**Schützen-Verein,
Oberaden.**

Versammlung

am 1. Pfingsttage,
nachm. 5 Uhr, im Lokale des
Wirts Heil.

Tages-Ordnung:

1. Ersatzwahl der Offiziere.
2. Beschlußfassung über
Mägen und Güte.
3. Gastpflicht.
4. Verschiedenes.

742 Der Vorstand.

+ Frauenleiden

beh. mit bestem Erfolg, sowie
**Bettläusen, Ausschlag,
Wurmer, Krätze, geruchlos**
usw. 747

Frau J. Hugo, Dortmund,
Münsterstr. 118. Ausk. umsonst.

Gut bekannte Person für
hier und Umgegend sofort als
**Einfassierer und
Aquisiteur gesucht.**

Gehalt 120 Mk. p. Monat und
und Speise. Kautions nicht er-
forderlich. Auch geeignet als
Nebenbeschäftigung. 748
Angebote an Joseph Schilder,
Landsweiler, Kreis Wittlicher.

Mädchen

können Stellung erhalten für
Stadt und Land durch 743
Frau Klaus, Gefundenverm.,
Kamen, Nordstr. 10.

Füchtiges 735

Dienstmädchen
sucht Stellung im Haushalt.
Heeren, Reinhardtstr. 4.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

1. Pfingsttag, 26. Mai 1912.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Kochs.

Morgens 9 1/4 Uhr: Vorbereitung.
Pastor Kochs.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Voigt.

Abendmahlfeier.

Kapelle zu Verhe.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.

2. Pfingsttag, 27. Mai 1912.
Morgens 8 Uhr: Pastor Voigt.

Morgens 10 Uhr: Pastor Gwald.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Kochs.

3 Uhr nachm.: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

1. Pfingsttag.

10 Uhr: Beichte.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.

(Feier des hl. Abendmahls).

2. Pfingsttag.

10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Nordberg.

Sonntag, 1. Pfingsttag.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung u. Abendmahls-
Morg. 10 Uhr: Gottesdienst
anschließend Abendmahlsfeier.

Kindergottesdienst fällt aus.
Montag, 2. Pfingsttag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Jugendverein „Wartburg“.
Turnspiele.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Pfingstsonntag, den 26. Mai, mit-
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt. (Wirk. Herzog aus
Dortmund).

Druck u. Verlag von C. May in Dür-
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubert.

sch-
hinen
Systeme
am besten
bei (655)
üller,
Weststr. 7.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Insertions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal
wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 63.

Sonntag, den 25. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zum Pfingstfest.

Autos: „Es erschienen an ihnen Jungen, zer-
teilt wie von Feuer.“

Welch wunderbare, lebenerweckende Kraft hat doch das Feuer der Sonne auf unserer Erde. Der Mensch wird nicht müde, es immer wieder zu befeigen, wie der Sonne warme Glut das Kleid der Erde erneuert. Zur Pfingstzeit freuen sich viele, daß sich ihnen wieder einmal die Möglichkeit bietet, die grüne Welt zu befeigen und im Sonnenschein zu lustwandeln. Da spricht man: „Frühling! rufst du von allen Sängen, aus den Höhen, aus den Tälern, aus der Vögel Lob- gesängen, aus den Blüten, die sonst schliefen!“ — Doch bei aller Freude über diesen Frühling vergessen wir nicht, daß das christliche Pfingstfest um eines ganz andersartigen Frühlings willen entstanden ist, und daß wir an einem christlichen Pfingstfest nach einem noch höheren und besseren Frühling Ausschau halten wollen.

Christliche Pfingsten kann man nicht feiern, ohne jenes Hausleins der ersten Christen gedenken zu müssen, das in Jerusalem versammelt war. Bei ihnen fand sich jener höhere, bessere Frühling, von dem wir reden. Ein äußeres Zeichen desselben waren die Jungen, zerstückt wie von Feuer, die an ihnen erschienen. Die Glut des Geistes, der sich bei ihnen fand, war die Ursache dieses wunderbaren Frühlings, der dort in der Menschheit seinen Anfang nahm.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß jener kleine Kreis von Menschen, die mit Jesus gelebt, sein Wort gehört und bewahrt, seine Taten und sein Leben gesehen und seiner Auferstehung sich ge- freut, der Heil jenes Geistes ist, der Feuerart an sich trägt und den wir den heiligen Geist nennen.

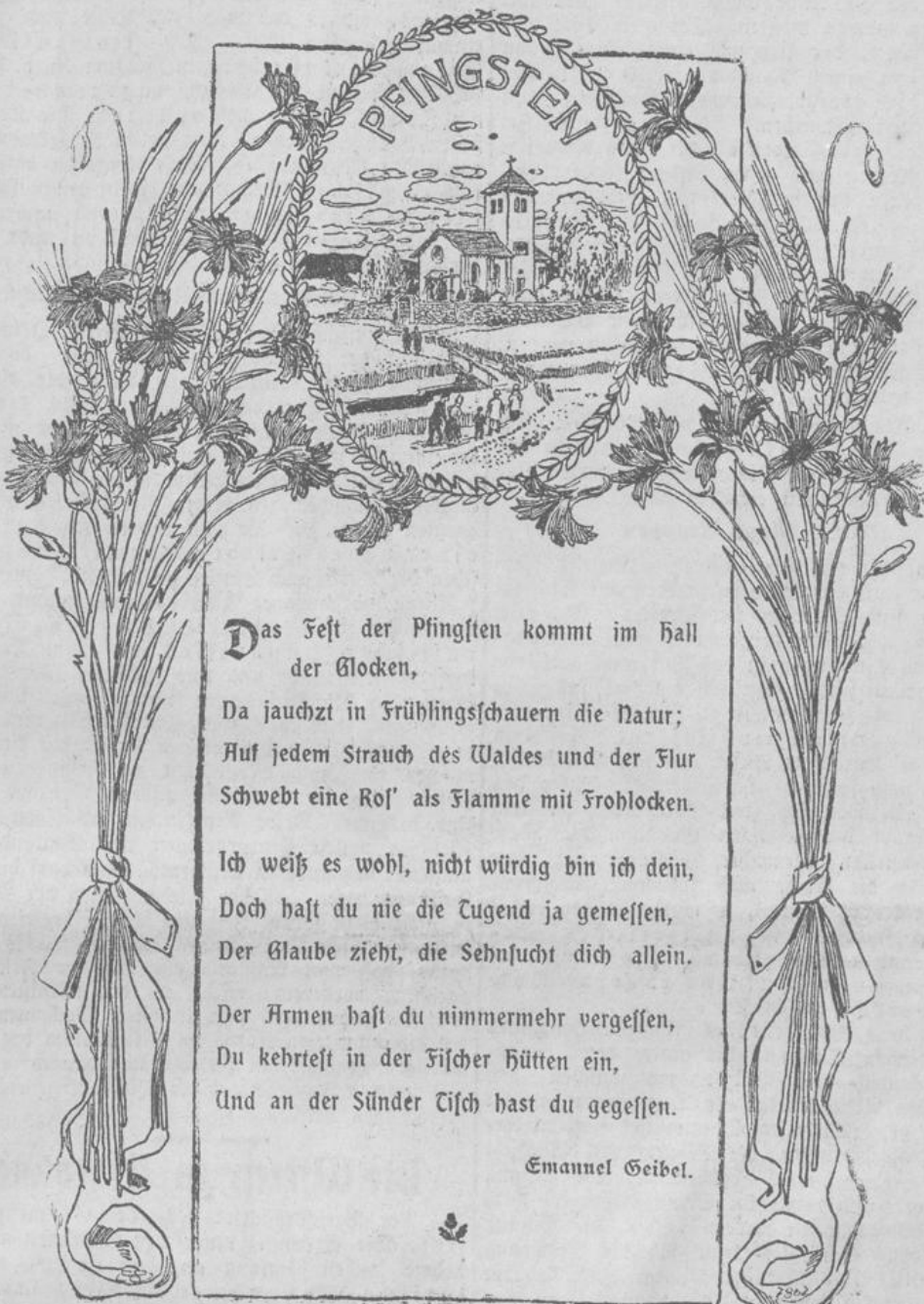
Seitdem dieser Geist bei den Jüngern sich zeigt, ist geschehen, wonach Jesus sich sehnte, in dem Wort: Ich bin gekommen, ein Feuer an- zuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber denn es brennte schon.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß alle kalten Wasserstrahlen der Verachtung und Verleumdung und Verfolgung das Feuer dieses Geistes nicht zu löschen vermocht haben.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß wir heute noch hören können, wie dieses Feuer die Schriften, die wir von jenen Männern in der Bibel haben, durchglüht.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat und in unseren mo- dernen Zeiten noch gibt, die, nachdem sie der heiligen Schrift nahegekommen sind, von dem heiligen Feuer darin ergriffen sind und im Feuer dieses Geistes gebrannt haben.

Es gibt ein unjüngliches, welkenes Feuer im Geiste der Menschen — das Feuer der Sünde. Das



Das Fest der Pfingsten kommt im Hall
der Glocken,

Da jauchzt in Frühlingschauern die Natur;

Auf jedem Strauch des Waldes und der Flur

Schwebt eine Ros' als Flamme mit Frohlocken.

Ich weiß es wohl, nicht würdig bin ich dein,

Doch hast du nie die Tugend ja gemessen,

Der Glaube zieht, die Sehnsucht dich allein.

Der Armen hast du nimmermehr vergessen,

Du kehrest in der Fischer Hütten ein,

Und an der Sünder Tisch hast du gegessen.

Emmanuel Geibel.

kennt jeder. Wo das ungeflügelte glühen darf, wird Gesundheit und Kraft, Glück und Frieden, Hoff- nung und Freude zu Schutz und Hilfe, da breitet die Verzweiflung zuletzt ihre dunklen Schwingen aus, da wird das Herz so tiefer und so voll von brutaler Selbstsucht, da wird es endlich in

dunkel, daß man keine Spur von einem allmäch- tigen, weisen, kräftigen und erst recht nicht: von einem reitenden und sich erbarmenden Gott mehr entdecken kann, ja so dunkel, daß man auch nicht einmal eine Spur von eigener Sünde und Ver- schuldung, aber wohl eine Fülle von Mängeln

und Fehlerhaftigkeit an anderen ringsumher sehen kann.

Das Feuer des Pfingstgeistes ist von ganz entgegengesetzter Art.

Wo das zu glühen anfing, da brannte ins Herz hinein der heiße Schmerz und die Reue, das Feuer der Buße um die gottwidrige sündige Art und dann auch die Freude über die wunder- bare Tatsache, der wir durch Jesus gewiß wer- den, daß Gott sich aufgemacht zur Errettung der Sünder.

Nach jener Zeit, da man Gott verloren und Gott uns verloren hatte, da es die zu Gott, zur Liebe und zum Leben geschaffene Menschenseele in der „eigottlosen“, lieblosen und sterbenden Welt bei allem lustigen Lachen doch zuletzt zu fröhnen begann, rühmen wir nun: „Der Winter meines Herzens, Dank Gott — der ist vorbei, und von der Sünde Banden macht seine Hand mich frei. Die Lebenssonne auf Golgatha bracht' Frühling mir ins Herz. Der Nebel wich, und Barm' und Freud' trieb Kälte fort und Schmerz! 's ist alles vorbei! 's ist alles vorbei! Er gedankt meiner Sünde nicht mehr! Vergeben sie find! Ich bin Gottes Kind! Keine Hölle, noch Tod fürcht' ich mehr.“

Unter der Einwirkung des Pfingstgeistes sind die Flammen der Anbetung Gottes so heiß und innig zu Gott entporgeschlagen wie sonst nie in der Welt.

Diese Flammen haben zugleich eine Liebes- glut hervorgebracht, wie sie sich sonst unter Menschen auch nie gezeigt. In solcher Liebe: hieß es dort in Jerusalem nicht mehr: Was dein ist, das sei mein!, sondern: Was mein ist, das sei dein! —

Die Liebe, die sich bei dem natürlichen Men- schen findet, ist ein armes Ding. Sie blüht vielleicht im Glück. Sie verweht so schnell unter der sengenden Glut böser Erfahrungen.

Die Liebe, die im Menschen unter dem Feuer des heiligen Geistes entzündet wird, kann es auch so leicht bringen, böse Erfahrungen zu überwinden. Sie hält stand, auch wenn sie von höllischer Glut angefaßt wird, ja darunter hat sie es zu den schönsten Blüten der Liebe gebracht, von denen Menschen überhaupt auf Erden zu berichten wissen.

Unter diesem Feuer des heiligen Geistes ent- steht auch in einer Menschenseele die Glut des heiligen Hasses gegen die Sünde und die Glut des heiligen Willens zu allem guten und gött- lichem Wesen.

Dieses Feuer des heiligen Geistes hat es fertig gebracht und kann es noch immer fertig bringen, aus unläuternden Menschen lauter Persönlichkeiten, aus Ueberrundenen Ueberwinder zu machen.

Wer sich diesem in dem Wort der Apostel für alle Zeiten brennenden Feuer des heiligen Geistes aussetzt, um seine klärende, wärmende und läuternde Macht zu erfahren, der feiert fröhliche Pfingsten.

Böckmann-Aplerbech.

Aus aller Welt.

— Ein deutscher Journalist mit Namen Karl Müller, der sich mit einem kleinen Boote auf der Fahrt nach Deutschland befand, wurde durch ungünstigen Wind gezwungen, in der Bucht von Mamanja anzulegen. Dort wurde er von Mauthen seines Bootes, des Bootes, der Kleider und des Geldes, beraubt und von den Räubern vor den Gouverneur von Ceuta geführt, der so- fort den Räubern seiner Habe befahl, diese wie- der herauszugeben. Inzwischen ordnete der Gu- verneur an, daß Müller mit den notwendigen Lebensmitteln versehen werde.

— Keine Anklage gegen Dornburg. Zu der vor kurzem verbreiteten Nachricht, gegen den Leiter des Propagandaamtes Groß- berlin, Staatssekretär a. D. Dornburg, usw., sei Anklage wegen Aufreizung zum Massenbass er- hoben worden, bezogen durch die Verbreitung eines Bildes von Käthe Kollwitz, richtete der Ober- staatsanwalt Preuss an das „Berliner Tageblatt“ eine Zuschrift, in der es heißt, er habe zwar be- reits im März auf Grund einer Anzeige die vom Propagandaamt veranlaßten Sündenanklagen und die von ihm herausgegebenen Postkarten einer Prüfung unterzogen, zu einem Einschreiten aus § 130 des Strafgesetzbuches aber keine Veranlas- sung gefunden. Es sei demnach wegen Verletzung dieser Gesetzesbestimmung eine Anklage weder er- hoben, noch für die Zukunft von ihm beabsichtigt.

— Das Beschlages im Garnisonlazarett. Leutnant Schmidt in Berlin, der bereits wiederholt Kriegsgericht und Obergericht mit seinen Straf- taten beschäftigt, hatte sich wegen eines Beschlages, das er mit zwei Feldwebeln im Gar- nisonlazarett veranlaßt hatte, zu verantworten.

Das Urteil lautete auf zwei Monate Ge- fängnis, sowie auf Dienstentlassung.

— In den Westküstendistrikten leuchtet das Verschwinden des Berliner Kassenboten Haase nach Unterschlagung von 100 000 M. hinein. Haase

verleichte in den Kreisen verberst veranlagter Män- ner, und einer von ihnen, ein Schlosser Alex- ander, der den Namen „Matrosenaler“ führt, beging häufig Exzessen an dem jungen Kassen- boten, der schließlich keinen Ausweg mehr sah und die große Geldsumme unterschlug, um den Ex- presser zu befriedigen. Während letzterer verhaftet werden konnte, fehlt von dem Defraudanten jede Spur.

— Aus Furcht vor Strafe sprang die 12jährige Tochter eines Berliner Arbeiters in die Spre: das Kind konnte aber im letzten Augenblick gerettet werden.

— Die Einbrecher von Rauen sind nun- mehr als die 30jährigen Arbeiter Koch und Pie- per festgestellt worden. Beide sind bereits mit Zuchthaus bestraft. Bisher ist derjenige gewesen, der den Amtsdienner Kleinschmidt und seinen Kom- plicen erschoss.

— Familiendramen. In Hohenplog (Ober- schlesien) wurde der städtische Rentmeister Grüttnier mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche eines 21jährigen Dienstmädchens namens Richter, gleichfalls mit einem Schuß in dem Kopf. Aufsehenerwar- tend ist es sich um eine Liebestragödie. Grüttnier war Kassierer der städtischen Sparkasse, 59 Jahre alt und verheiratet. — In Rattowitz erschoss der Kut- schenführer Schmal nach vorausgegangenem Streit im Hofe seiner Wohnung seine Ehefrau, Mutter von sieben Kindern. Dann versuchte Schmal sich selbst zu erschießen, indem er sich zwei Kugeln durch den Mund jagte. Die Kugeln verfehlten aber nur die Augen. Schmal, der dem Trunk ergeben war, unterhielt ein Liebesverhältnis, wäh- rend seine Frau für den Unterhalt der Familie sorgen mußte.

— Bei Ausgrabungen in Breslau auf einem Grundstück wurden in einer Tiefe von 1½ Metern zwei menschliche Geirippe gefun- den. Wie die Geirippe dahin gelangt sein könn- en, ist noch nicht aufgeklärt. Es ist anzuneh- men, daß man es mit einem vor Jahren began- genen Mord zu tun hat.

— Der Fortkrefendard v. Anobloch, der den Spediteur Friedrich in Frankfurt (Oder) nach einem Wortwechsel niederschloß, und der zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Landes- irrenanstalt in Landsberg übergeführt wurde, ist aus letzterer ins Untersuchungsgefängnis zurück- gebracht worden. Die Beobachtung seines Geistes- zustandes ergab, daß er für die Bluttat verantwortlich zu machen ist.

— Zu Erholungszwecken der akademischen Jugend hat die Leipziger Universität in der Nähe von Leipzig bei Probstheida etwa 50 Hektar Wald und Land zum Preise von über einer Million Mark angekauft.

— Tödlicher Unfall eines Bürgermeisters. Der im 52. Lebensjahre stehende Bürgermeister von Plöben bei Lobau in Sachsen wurde auf der Chaussee zwischen Ruppitz und Plöben von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet.

— Vier Feuerwehrleute durch eine Explosion verunglückt. In Rottmar bei Sonnenberg in Thüringen brach ein Großfeuer aus. Das Gasthaus Bauer-Sachs wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die Familie des Wir- tes konnte nur das nackte Leben retten. Ebenso konnten sich die Diensthilfen nur notdürftig be- freien in Sicherheit bringen. In den Flammen ist viel Geflügel umgekommen; 4 Feuerwehrleute, die ein großes Faß Petroleum in Sicherheit bringen wollten, wurden bei der Explosion des Faßes schwer verletzt. Man nimmt Brandstiftung an.

— Wegen versuchter Anstiftung zum Mordmord hat das Kriegsgericht der zweiten bayerischen Division in Augsburg den Infan- teristen Koffner, einen Bauernsohn, zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in Schreiben seine Schwester dringend gebeten, den Vater mit überhandtem Miefgift aus der Welt zu schaffen, damit die Mutter ihn als einzigen Sohn vom Militär zurückverlangen könne.

— Ein treues Tier. In Osnabrück fand man auf der Straße die Leiche eines

offenbar verunglückten Mannes, die von einem großen Hunde bewacht wurde. Da das Tier niemanden an seinen Herrn heranlassen wollte, so sah man sich genötigt, den Hund zu er- schießen, um näheres über den Unfall fest- stellen zu können.

— Trotz Geständnisses freigesprochen. Das Schwurgericht in Budweis (Böhmen) sprach die 23jährige Totengräberstochter Hoborka frei, trotz ihres Geständnisses, daß sie ihr 4jähriges Söhnchen im Ortsteich ertränkt habe.

— Unwetterverheerungen in Frankreich. Am Dienstag ist ein starkes Unwetter über Paris und Umgebung niedergegangen. Ein wol- lenbruchartiger Regen ergoß sich auf die Felder. Die junge Saat wurde größtenteils fort- geschwemmt. Der Blis schlug in die Kirche von Compiègne ein. Der Kirchthurm fiel mit ungeheuren Krachen um und durchschlug die Dächer mehrerer in der Nähe stehender Häuser. Vier auf der Straße vorübergehende Personen sowie der Wägar, der sich gerade in der Kirche befand, wurden durch herabfallendes Gestein sehr schwer verletzt.

— Hinrichtung des Mörders Richeson. Pastor Richeson, der seine Braut Frei. Sinnerl er- mordet hat, um ein reiches Mädchen heiraten zu können, wurde in Boston hingerichtet. Richeson, der in den letzten Tagen ein sehr nervöses Wesen zur Schau trug, von den Geschworenen aber für zurechnungsfähig und für seine Tat ver- antwortlich erklärt wurde, hatte, bevor er auf dem elektrischen Stuhl Platz nahm, seine Haftung vollkommen wieder erlangt und trat lächelnd seinen letzten Gang an.

— Automobilunfall. In der Nähe von London fuhrte ein mit mehreren Personen be- setztes Automobil in einen Straßengraben und überschlug sich. Eine Frau wurde getötet, die an- dern Passagiere sehr schwer verletzt, während der Führer des Wagens selbsterstochen wurde. Als er aber sah, welches Unheil er angerichtet hatte, sprang er in einen benachbarten See und ertrank.

Einen Ehrentag für die deutsche Schiffsbaukunst

bedeutete der Stapellauf des größten aller Ozeandampfer, des „Imperator“, in Hamburg. Als Kaiser Wilhelm mit den Spitzen der Admiralität und der Hamburger Bürgererschaft seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt hielt, brachte ihm eine vielhundertköpfige Menge begeisterte Ovationen dar. Die Jugend Hamburgs hatte einen schulfreien Tag. Viele hundertköpfige Dampfer hatten in der Nähe der Kulkwerke angelegt, doch waren Vorkehrungen getroffen, um Havarien der Fahrzeuge zu vermeiden, wie sie vielleicht durch die beim Ablauf des Riesenschiffs erzeugte Wasserbewegung hätten hervorgerufen werden können.

In seiner Taufe

erwählte Bürgermeister Dr. Burchardt den Unternehmungsgeist, den echt hanfatischen Geist der Hamburg-Amerika-Linie und hob hervor, daß das Schiff in seinen gewaltigen Abmessungen aus der Menge aller übrigen deutschen Schiffe so emporrage, wie der Sterne Schar um die Sonne sich stelle, wie der Kaiser das Reich unter Deutschlands Fürsten. Das Riesenschiff stelle sich dar als eine Schöpfung hochkultivierter Friedenszeit und des unter dem Schutze der Kaiserin Blühenden selbstbewußten deutschen Bürgeriums. Unter dem Schutze der Kaiserin habe sich die glänzende Entwicklung vollzogen, der Deutschland die Kriegsmarine und seine stolze Handelsflotte verdanke. Dem Kaiser werde vor dem untrüglichen Urteil der Geschichte der Ruhm verbleiben, den bis dahin nur an den Küsten gepflegten maritimen Gedanken in das Reich hineingetragen, das ganze deutsche Volk dem Meere vermählt zu haben. Meiner schloß: „So tanze in die Wellen, du gewaltiges Schiff; sonnenbeglänzt und erfolgreich, wie unseres Kaisers gesegnetes Leben, sei deine Meerfahrt, und würdig folgst du dich etwiesem allewege deiner alten Sturm- und wetterbewährten Heimat. Mit des Kaisers Majestät bist und bleibst du untrennlich verbunden.“

Mit den Worten: „Ich tanze dich Imperator“ vollzog der Kaiser den Taufakt. Einige Minuten später glitt das große Schiff hinab in die Fluten. Beim Verlassen der Tribüne sprach der Kaiser 12 Arbeiter an, denen er Auszeichnungen verlieh. Im Weitergehen fiel ein russischer Arbeiter auf die Knie und brachte dem Kaiser seine Huldigung dar, worüber der Kaiser sehr erstaunt war. Nach einem Besuch in der preussischen Gesandtschaft trübte der Kaiser beim Bürgermeister Dr. Burchardt, wobei er die Frau des Hauses zu Tische führte. Um 7/3 Uhr reiste der Kaiser nach Potsdam ab, wo er abends um 7 Uhr eintraf und von der Kaiserin empfangen wurde.

Graf Metternichs Abschied aus London.

Die Abschiedsfeier für den deutschen Botschafter in London, Grafen Wolff-Metternich, gestaltete sich nicht nur sehr herzlich, sondern war auch durch die Rede des scheidenden Botschafters, der später Entschuldigungen anklagte, bedeutungsvoll. — Es war auf einer von der deutschen Kolonie veranstalteten Feier, auf welcher der scheidende Botschafter nach einer Ansprache des Vorsitzenden der Kolonie Schuler ansprach: Getragen von dem Vertrauen meiner Landsleute, die mein Wirken aus nächster Nähe beobachten konnten, scheide ich gern aus meiner amtlichen Stellung. Ich trete um so lieber zurück, als ich, wie ich hoffe und aufrichtig glaube, meinem Nachfolger eine leichtere Aufgabe hinterlasse. Der Augenblick ist günstig, und wenn nicht alle Zeichen trügen, ist bei den großen Völkern Deutschlands und England der Wille vorhanden, sich friedlich und nachbarlich zu vertragen. Meine Aufgabe war es, vorzubereiten. Ich hoffe und vertraue, daß es meinem Nachfolger beschieden sein wird, die Frucht reifen zu sehen. Nach dieser Abschiedsrede verließ ich das Gebiet der Politik. Einem Botschafter steht nicht die Freiheit der Rede zu. Das Gefühl meiner wiedergewonnenen Freiheit, das Bewußtsein, keinerlei offiziellem Druck mehr unterworfen zu sein, darf mich nicht dazu verführen, aus der Schule zu plaudern. Vielleicht kommt noch einmal die Stunde, wo ich ohne Verletzung des Dekors mich mit Freiheit über Vergangenheit und Gegenwart äußern kann. Was mich heute Abend erfüllt, ist auch nicht die leidige Politik, der ich ohne Schmerzen Abschied sage. Es ist vielmehr das freudige Bewußtsein, einen Platz in der Wertschätzung meiner Landsleute erworben zu haben. — Bemerkenswert waren auch die deutschfreundlichen Ausführungen des vorjährigen Londoner Oberbürgermeisters, der die Deutschen als Kameraden der Engländer in allen Werken des Friedens und des Handels feierte und an die Gutsdankrede des deutschen Kaisers vom Jahre 1907 erinnerte, in welcher der Monarch erklärt hatte, er werde stets alles für die Erhaltung des Friedens tun. — Die Londoner Blätter besprechen den Verlauf der Abschiedsfeier in sympathischer Weise und finden in den Worten des Grafen Wolff-Metternich ihre Auffassung bestätigt, daß eine schwere Periode gespannter Beziehungen zwischen Deutschland und England während der Amtszeit des scheidenden Botschafters bestanden habe. — Im Anschluß hieran sei noch hervorgehoben, daß die Stimmen sich mehren, die Lord Salisbury abermaligen Besuch in Deutschland mit großer Bestimmtheit als eine politische Mission bezeichnen, deren Zweck neben der

Verheißung der angestrebten deutsch-englischen Annäherung vornehmlich in der Glättung von Schwierigkeiten in der Türkei und in Kleinasien liegt.

Blutige Straßenkämpfe in Budapest.

Obwohl der von der sozialdemokratischen Partei des Abgeordnetenhauses infolge der parlamentarischen Konflikte proklamierte Generalfreitag nur teilweise gelungen ist und in den meisten Budapest Straßenkämpfe weiter gearbeitet wird, ist es doch zu blutigen Straßenkämpfen in der ungarischen Hauptstadt gekommen, in denen mehrere Personen getötet und gegen 200 verwundet wurden, so daß zur Wiederherstellung der Ordnung die gesamte Budapest Garnison mobilisiert werden mußte. — Schon in den ersten Stunden des Donnerstags zogen riesige Massen von Arbeitern nach dem Parlamentsgelände, um dieses und die benachbarten Straßen zu besetzen. Es kam bereits hierbei zu wiederholten Zusammenstößen mit der Polizei, wobei Blut floß. Während im Zentrum Militär und Polizei nach Möglichkeit für Ordnung sorgten, entspannen sich in den Vorstädten furchterliche Kämpfe zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Schwerverletzte gab, die weggetragen werden mußten. Der erste Tote war ein Streikender, der sich mit einer Anzahl von Kumpanen in einem Neubau verhielt, von dem aus die vorbeiziehenden Polizisten mit Steinen beworfen wurden. Die bedrängte Polizei feuerte darauf zwei Salven ab, die einen Angreifer tot niederstreckten und neun andere schwer verwundeten. In den verschiedenen Stadtteilen ereigneten sich ähnliche Vorgänge. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden, da die Wagenfenster zertrümmert und die Fahrgäste durch Steinwürfe verletzt wurden. Ein Wagen wurde ganz und gar umgeworfen und aus ihm eine Varrakade hergestellt. Die Räder mußten geschloffen werden, da die Schaufenster von der wütenden Menge zerstört wurden.

Das alles war jedoch nur das Vorpiel. Die eigentlichen Straßenkämpfe entbrannten erst gegen 11 Uhr, als die Demonstranten starken Zuzug aus den Vororten erhalten hatten.

10000 Mann Truppen

waren auf die bedrohten Straßen verteilt worden. Aber auch die Soldaten wurden mit Steinen, Hämmern und Äxten bombardiert. Als ein Polizist, der mit zahlreichen anderen die Tumultuanten an dem Eindringen in das Parlamentsgebäude zu verhindern suchte, von einer Kugel ins Herz getroffen, tot zusammenbrach, wurde die gesamte Garnison mobilisiert. Auf dem Westbahnhof wurde ein Busar von den Streikenden getroffen und sank tot vom Pferde. Unter den Getöteten befinden sich zwei Polizisten. Da auch das Angebot der gesamten Garnison die Ruhe nicht herzustellen vermochte, vielmehr für den Abend und die Nacht noch schwerere Ausschreitungen befürchtet wurden, so wurde in den ersten Nachmittagsstunden ein polizeilicher Einsatz bekannt gegeben, wonach niemand bei harter Strafe von fünf Uhr ab seine Wohnung verlassen dürfte.

Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Stephan Tisza, der unter den entsetzlichen Ständen und Prätigkeiten zwischen den gegnerischen Abgeordneten am Tage zuvor gewählt worden war, erklärte am Donnerstag trotz wiederholter Aufforderungen, die Sitzung mit Rücksicht auf die Straßenkämpfe abzubrechen; die Sitzung dauerte fort, und wenn im Sitzungssaal 50 Personen niedergeschossen werden sollten, die Sitzung dauerte fort. Schließlich legte sich die Regierung ins Mittel. Der Ministerpräsident Laics trat mit den Parteiführern in Besprechungen, um eine auch die Arbeiter befriedigende Erklärung über die Einbringung einer Wahlordnung nach österreichischem Muster, die der König verheißt, aufzusetzen und bekannt zu geben.

Weitere Meldungen über die blutigen Krawalle. Es ist der Polizei gelungen, die Umgebung des Parlaments zu säubern; um so schlimmer sind aber die Ausschreitungen in anderen Stadtteilen. Bei dem Zusammenstoß in der Umgebung des Parlaments wurde auf die Polizei geschossen, wobei ein berittener Polizist getötet und ein anderer verwundet wurde. Auch ein 12jähriger Schulknabe wurde getötet. Die meisten Läden sind geschlossen, der Verkehr stockt. Bei Zusammenstößen in anderen Straßen wurden zahlreiche Personen verletzt. Die Demonstranten zertrümmerten die Auslagen der Schaufenster und steckten die Wagen der elektrischen Straßenbahn in Brand. Eine Abordnung der Sozialisten erschien vor dem Ministerpräsidenten und bat ihn, er solle zur Vermeidung weiterer Ereignisse eine Volksversammlung gestalten. Der Ministerpräsident wollte eine Volksversammlung nur in einem geschlossenen Raume gestatten, worauf die Deputation erklärte, die Ereignisse würden weiter dauern. Der Ministerpräsident antwortete darauf, daß er die strengsten Maßnahmen anwenden werde.

Bis 7 1/2 Uhr abends wurden polizeilicherseits 11 Verwundete und 4 Tote gemeldet. Die Bahnhöfe wurden militärisch besetzt. Die Ausschreitungen dauern fort. Die Demonstranten richteten große Verwüstungen in den Reihisen der elektrischen Stadtbahn an. Von verschiedenen Punkten der Stadt wurden Brandstiftungen gemeldet. Von den umliegenden Städten Waizen, Gran und anderen Orten wurden Militäraustruppen nach Budapest beordert. Viele Schaufenster sind mit Plakaten bedeckt, die die Aufschrift enthalten: „Es lebe das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht!“, wodurch die Befürchtung vor der Zerstörung ihrer Schiffe schärfen wolle.

Der Krieg um Tripolis.

Die Türkei verfährt sich mit dem Beschluß der Ausweisung der italienischen Staatsangehörigen aus ihrem Reichsgebiet die Sympathien, deren sie sich infolge ihrer Haltung bisher seitens der neutralen Mächte in hohem Maße zu erfreuen hatte. Es ist be-

merkenswert, daß der unheilvolle Beschluß während der kurzen Abwesenheit des deutschen Botschafters Freiherrn v. Marschall zur Reife geblieben. Man weiß, wie schwer Frankreich unter der kurzfristigen Ausweisung friedlicher Deutscher im 70er Kriege zu leiden hatte. Und doch konnte Frankreich seine damalige Maßnahme durch den Hinweis auf die drohende Belagerung von Paris und die dann eintretende Notwendigkeit, auch deutsche Staatsangehörige inhaftieren zu müssen, entschuldigen. Für die Türkei fällt auch dieser Entschuldigungsgrund, da eine Belagerung von Konstantinopel nicht in Frage kommt. Die Erklärung der türkischen Regierung aber, daß die Ausweisung im Interesse der Italiener selbst erfolgt, die vor der erregten Bevölkerung auf keine andere Weise geschäftet werden können, ist ein betrübendes Eingeständnis der Schwäche. Die volle Durchführung des den Mächten bereits bekannt gegebenen Ausweisungsbeschlusses wäre die Türkei nicht nur mit der unmittelbaren Schädigung ihres vielfach in italienischen Händen liegenden Handels, sondern wahrscheinlich auch mit dem dauernden Verlust ihrer von den Italienern besetzten Inseln des Ägäischen Meeres bezahlen müssen. — Der neuerliche italienische Erfolg um Tripolis hat in der westlichen Welt, wo nach festem Widerstand der Türken und Araber eine von diesen verteidigte Schanze genommen wurde, bedeutend für den Fortschritt des Landkrieges wenig, zeigt vielmehr im Gegenteil, daß die Widerstandskraft der Feinde Italiens auch in der Nähe der Küste noch nicht einmal gebrochen ist. — Die italienischen Gesamtverluste betragen bis zum 15. d. Mts. 53 Offiziere und 877 Mann, ungerechnet der an Krankheiten gestorbenen. Die Kriegskosten betragen in den ersten sieben Kriegsmonaten rund 290 Millionen. — Diese Angaben entstammen römischen Meldungen, die in beiden Fällen viel zu niedrig gegriffen und namentlich die hohen Kosten für die Flottenaktion nicht miteinberechnet haben dürften.

Neue Friedensvermittlungen in Sicht.

Der russische Botschafter in Paris, Jzwolski, hielt auf der Jahresversammlung der dortigen russischen Handelskammer eine Rede, die einmal den schlechten Eindruck verzeihen sollte, den die im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Absendung des französischen Botschafters Louis aus Petersburg statgefundenen Enthüllungen über Unstimmigkeiten zwischen den beiden Verbündeten hervorgerufen hatten, und die zum andern den Versuch einer neuen Friedensvermittlung zwischen der Türkei und Italien ankündigte. Zur Entkräftung vorhandener Mißstimmung betonte der Botschafter die Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses, das seine Lebenskraft erweisen habe und nur friedliche Zwecke verfolge. Im Anschluß daran fuhr er fort: Die Bemühungen Russlands und Frankreichs, dem dauerlichen türkisch-italienischen Kriege ein Ende zu machen und nach Möglichkeit zu verhindern, daß dieser Krieg die Ruhe an anderen Punkten stört, sind bekannt. Beide Regierungen verfolgen dieses Ziel im vollen Einvernehmen mit England und auch mit den anderen Mächten. Man darf die feste Hoffnung hegen, daß die Friedensaktion der Mächte in nicht allzu ferner Zeit von Erfolg begleitet sein wird. — Diese Darlegungen sprechen um so mehr dafür, daß von Russland ein erneuter Friedensvorschlag vorbereitet wird, als der Ministerpräsident Poincaré nach dem jüngsten Wochenempfang des diplomatischen Korps im Ministerium des Auswärtigen zunächst mit Jzwolski und danach mit den Botschaftern Italiens und der Türkei eingehende Besprechungen hatte.

Die Wirren in Marokko.

Der Berichterstatter des „Temps“ meldet aus Fez: Die Erregung unter den Stämmen um Fes nehme solchen Umfang an, daß erste militärische Maßnahmen unerlässlich sind. Leider müßten die französischen Truppen verpflichtet werden, da feindliche Anjammungen im Süden, Norden und Westen gemeldet würden. Wenn unter diesen Umständen nicht sofort Verstärkungen geschickt würden, werde man sich einer sehr schwierigen Lage gegenüber befinden.

Der dankbare Sultan.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die französischen Truppen im Jahre 1911 in Fez einzogen, hatte der Sultan in seinen Gärten ein Fest veranstaltet. Unter den Gästen befanden sich sämtliche Franzosen, vor allem der Generalstab und die militärische Mission. Der Sultan sprach seine Genugtuung aus über die Dienste, die Frankreich ihm erwiesen hat. — Es herrscht die Meinung, daß, falls nicht binnen acht Tagen eine Erhebung der Stämme ausbricht, diese zur Ernte in ihre Dörfer zurückkehren werden.

Deutschland.

— (Zum Tode des Welfenprinzen.) Die Leiche des verunglückten Prinzen Georg Wilhelm wird am Dienstag in der evangelischen Kirche zu Gmunden aufgebahrt werden. Die Beisetzung erfolgt einige Tage später in der Gmunder Friedhof. Wie sich nunmehr herausstellt, sollte die Prinzessin Olga, die Schwester des Verunglückten, die Automobilmahrt abstoß mitmachen. Sie lehnte aber ab, weil das betreffende Automobil, mit dem der Prinz verunglückte, noch nicht genügend ausprobiert sei, sondern für die internationale Alpenfahrt bestimmt war, an der der Prinz teilnehmen wollte. Prinz Georg Wilhelm hatte dies Automobil zum erstenmale benutzt.

— Dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solz ist der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

— Den Tod zweier Abgeordneten, Peltasohn und Firlaff, an einem Tage hatte das preussische Abgeordnetenhaus noch vor Beginn der Pfingstferien zu beklagen. Mit dem freisinnigen Abgeordneten Martin Peltasohn ist eines der fleißigsten Mitglieder des Hauses dahin gegangen. Peltasohn, der 63 Jahre alt geworden ist, war Landgerichtsrat in Berlin. Er vertrat den Wahlkreis Magdeburg-Prignitz-Wangrowitz. Als bedeutender Jurist war Abg. Peltasohn von seiner Fraktion wiederholt in die Budgetkommission

zur Beratung des Justizetats entsandt worden; auch schriftstellerisch hat er sich vielfach betätigt. Der verstorbenen Abg. Karl Firlaff gehörte der konservativen Partei an und vertrat den Wahlkreis Köslin-Volberg. Von 1898 bis 1903 war er auch Reichstagsabgeordneter gewesen. Firlaff, der im 66. Lebensjahre stand, hatte früher ein Baugeschäft betrieben und lebte zuletzt als Rentner und kleiner Landwirt in Regow.

— (Der neue Erzbischof von Bamberg.) Der Prinzregent ernannte den geistlichen Rat, Dekan und Stadtpfarrer von St. Elisabeth in Bamberg, Jakob Saud, zum Erzbischof von Bamberg. — Der neue Erzbischof, der im Alter von 61 Jahren steht, ist ein Volksschullehrer aus Miltenberg, wo heute noch sein Vater im Alter von 88 Jahren im Ruhestande lebt.

Ausland.

Türkei.

— (Der Aufstand in Albanien.) Aus authentischer Quelle wird dem Leser Korrespondent der „Köln. Zig.“ bestätigt, daß die Lage in Albanien sehr ernst sei. Die bekannten Anführer haben eine unter der Bevölkerung verbreitete Kundgebung unterzeichnet, worin jeder Albanier zum Tode verurteilt wird, der der Bewegung nicht Gehorsam leistet. Die Aufständischen sammeln sich, um gegen Diakova zu marschieren, und drohen bei Nichterfüllung ihrer Forderungen mit einer allgemeinen Erhebung.

Amerika.

— Bei den amerikanischen Flottenmanövern stieß das Torpedoboot „Davis“ mit dem Kreuzer „Annabolis“ zusammen, wobei beide Schiffe beschädigt wurden. Das Torpedoboot wurde in sinkendem Zustande nach der Kriegeswerft Mare Island bei San Francisco geschleppt.

Riesenunterschlagungen eines Bremer Großkaufmanns vor Gericht.

Die zweite Strafkammer in Bremen beschäftigt gegenwärtig ein umfangreicher Strafprozeß, der weit über Bremen hinaus das Interesse der kaufmännischen Kreise erregt und viele Bestenheiten gezogen hat. Auf der Anklagebank sitzt der 38 Jahre alte Kaufmann Albert Plate, der beschuldigt wird, seit ungefähr 6 Jahren als Teilhaber der altbekannten Bremer Baumwollfirma Gebr. Plate über 2 Millionen Mark zum Nachteil der Firma an sich gebracht und in ungültigen Spekulationen vollständig verloren zu haben. Daneben geht die Anklage noch dahin, daß er in einer Reihe von Fällen verschiedene Firmen und Banken um recht beträchtliche Summen durch Schenkungen aller Art benachteiligt habe. Die Firma Gebr. Plate war in den 70er Jahren gegründet worden und hatte zuletzt einen Jahresumsatz von etwa 20 Millionen. Der Kleinverdienst war aber verhältnismäßig gering, da die Gewinne aus dem Baumwollhandel aufgezehrt wurden durch Verluste bei anderen Unternehmungen, so bei dem Erwerb von Grundanteilen. Der Angeklagte trat im Jahre 1898 in die Firma ein und sollte mit 20 Prozent am Reingewinn beteiligt sein. Im Jahre 1905 fing er an, in südafrikanischen und amerikanischen Werten zu spekulieren. Als er Verluste erlitt, ließ er sich von seiner Schwiegermutter 50 000 Mark, die er aber wieder zurückzahlte. Als dann die Verluste größer wurden, entdeckte er sich seinem Vater, der Seniorchef der Firma war, und dieser übergab ihm einen Betrag von etwa 380 000 Mark. Damit bedeckte der Angeklagte nur die nötigsten Forderungen, denn seine Verpflichtungen waren schon damals weit höher. Auf Vortragen durch den Vorsitzenden gibt der Angeklagte an, daß er bei seinen Spekulationen bald gewonnen, bald verloren habe. In einem Jahre habe er einmal einen Reingewinn von über 100 000 Mark gehabt, in einem anderen Jahre aber wieder durch einen Kurssturz der südafrikanischen Rapiere über 600 000 Mark verloren. Die gerichtlichen Bücherrevisoren haben nach den Aufzeichnungen des Angeklagten festgestellt, daß dieser in der in Betracht kommenden Zeit etwa 3 Millionen gewonnen, und 4 480 000 Mark verloren habe. Der Angeklagte bestritt sich lediglich mit Differenzgeschäften, deren Gesamthöhe durch die gerichtlichen Sachverständigen auf annähernd 190 Millionen geschätzt wird. Ueber seine persönlichen Verhältnisse gibt der Angeklagte an, daß er nicht übermäßigen Aufwand getrieben habe, sein Haushalt habe jährlich 20 000 Mark gekostet. Er habe dem Vermögensverlust geblieben, aber die Ausgaben hierfür seien durch die Gewinne gedeckt worden. Der Angeklagte ist während der Untersuchungsphase von seiner Frau geschieden worden, als diese dahinterkam, daß ihr Mann alle Beziehungen zu einer früheren Geliebten wieder aufgenommen hatte. Er scheint die Absicht zu haben, diese zu ehelichen, denn er trägt einen Verlobungsring. Der Zusammenbruch der Firma erfolgte im April d. Js., seit dieser Zeit sitzt der Angeklagte in Untersuchungshaft. Um den Urtermin herum waren für die Firma Forderungen in Höhe von etwa 1 1/2 Millionen Mark fällig, und da der Angeklagte keine Möglichkeit sah, diesen Betrag herbeizuschaffen, gelang es seinem Vater ein, daß er sich an dem Vermögen der Firma vergreifen und die Verbindungen durch falsche Buchungen verdeckt habe. Daraufhin erfolgte seitens des Seniorchefs die Konkursanmeldung. Die Benachteiligung verschiedener Baumwollfirmen und Banken erklärt die Anklage darin, daß Plate bereits verpfändete Baumwolle noch zum zweiten Male befehlen ließ. Der Angeklagte entkündigte sich damit, er habe geglaubt, den Zusammenbruch der Firma aufhalten zu können, weil er hoffte, bei den amerikanischen Banken, weil er hoffte, bei den amerikanischen Banken ein gutes Geschäft zu machen. In der Tat seien ja auch diese amerikanischen Werte fast gesunken. — Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten wegen Kontursverbrechen und Untreue zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust. Die erstinstanzliche Unteruchungsphase wird angeordnet.

was Satus allenthalben an hängen. Deren bester? Und wie er sich sieht, Seta. Zu selbst nur...

Selma, sage ihr erfordern die Hand auf den Arm. „Nicht so sprechen, Seta — nicht einmal...

Seta hatte sich in eine flehende Gebärde gesetzt. „Seta — ich habe mondes Schwere...

„Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere...

Der Ehemann. Seta hatte sich in eine flehende Gebärde gesetzt. „Seta — ich habe mondes Schwere...

„Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere...

„Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere...

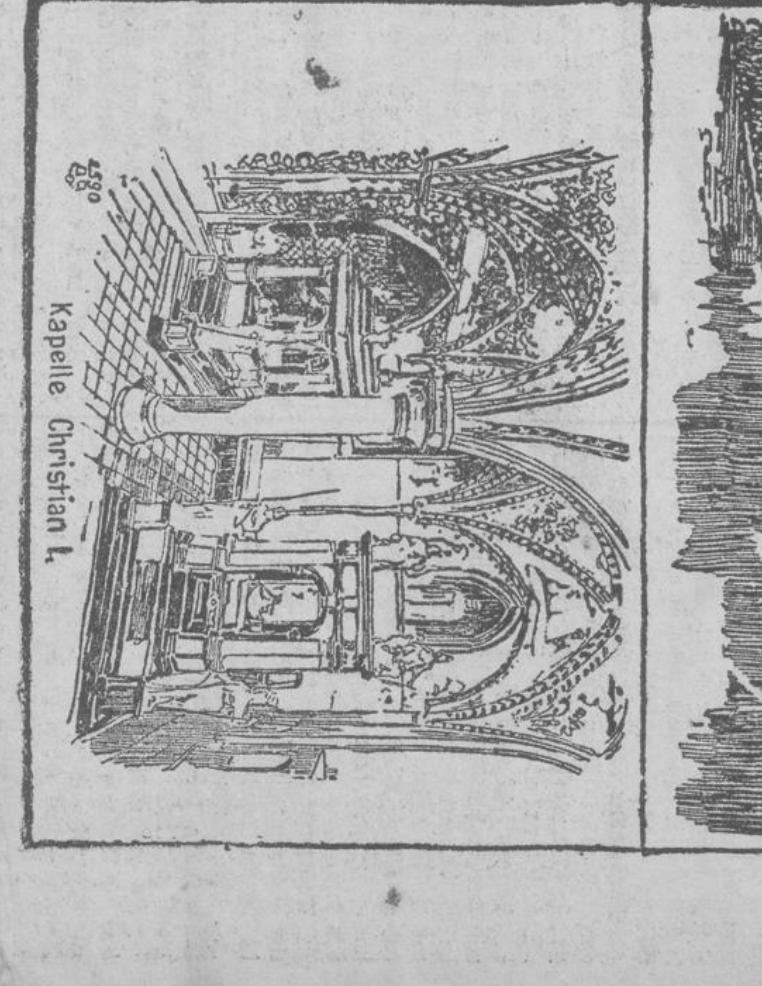
„Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere. Seta — ich habe mondes Schwere...

Zur Besetzung König Friedrichs VII. von Dänemark. Die alte Comtesse in Moskau, welche die Schatzkammer...

Die Besetzung König Friedrichs VII. von Dänemark. Die alte Comtesse in Moskau, welche die Schatzkammer...

Die Besetzung König Friedrichs VII. von Dänemark. Die alte Comtesse in Moskau, welche die Schatzkammer...

Die Besetzung König Friedrichs VII. von Dänemark. Die alte Comtesse in Moskau, welche die Schatzkammer...



Kapelle Christian I.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

40. Jahrgang.

wollen. Ich habe nur betont, daß die Katholiken leichter dem nationalen Einfluß der Polen unterliegen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die katholischen Ansiedler gegenüber den evangelischen zurückgesetzt werden. Ich habe nur hinweisen müssen auf die Vergangenheit und die Geschichte und den Beweis erbringen müssen, daß leider das Deutschtum vielfach in der Umgebung des Polentums zu schwach war und unterlegen ist. Dabei habe ich ausgeführt, daß die Katholiken in der Umgebung des Polentums leichter dem nationalen Unterliegen verfallen, weil die Zugehörigkeit zu derselben Konfession, der Versuch derselben Kirche und die Möglichkeit, die Familien untereinander zu verbinden (Murren im Zentrum), die Befürchtung näher bringen muß. (Großer Lärm im Zentrum, in dem einige Worte des Ministers untergehen) ... daß sich alle diese Beziehungen zu ungunsten des Deutschtums geltend machen können. Das sind wirklich die tatsächlichen Verhältnisse in manchen Bezirken der Provinzen Polen und Westpreußen. Da kann man es der Ansiedlungskommission, die doch nur den Zweck hat, den deutschen Besiedlungen den nationalen Charakter zu erhalten, nicht verübeln, daß sie dort, wo sie nicht in Massen große Siedlungsbezirke schaffen kann, sondern genötigt ist, einzelne Dörfer in polnischer Umgebung anzusiedeln, darauf sieht, daß auch eine konfessionelle Trennung der Ansiedler vorgenommen wird. Wo es möglich war, katholische Ansiedler in großen Massen anzusiedeln, ist das nicht unterblieben, vielmehr sind die Katholiken in solchen Fällen gegenüber den Evangelischen leicht zurückgesetzt worden. Ich werde noch im laufenden Jahre den Beweis liefern, daß ich an diesem Grundsatz festhalte, und daß eine Ansiedlung katholischer Ansiedler nicht unterbleiben wird, wenn sie in so großen Massen erfolgen kann, daß ein Unterliegen unter dem polnischen Teil der Bevölkerung nicht zu befürchten steht. (Beifall.) Der Abg. v. Trampczynski hat am vorigen Freitag hier gemeint, daß ich mit diesen meinen Ausführungen eine Absonderung der Bevölkerung beabsichtige. Das tue ich nicht. Zahlreiche Beispiele aus den konfessionell gemischten Gegenden des Rheinlands, das ich genau kenne, Westfalens, Schlesiens liefern den Beweis, daß die konfessionelle Trennung keineswegs mit Notwendigkeit die Trennung der Bevölkerung auf andern Gebieten herbeiführt. (Sehr wahr.) Ich bin ein Freund des Friedens und friedlicher Verhältnisse und nichts liegt mir ferner, als in gemischtpragmatischen Bezirken die Bevölkerung gegeneinander aufzuheben. Aber was ich nicht will, was zu verhängnisvoller Aufgabe der Ansiedlungskommission ist, das ist, daß der nationale Einfluß des Polentums sich zu ungunsten der Deutschen geltend macht (Sehr wahr!), daß in diesem Verkehr der Deutschgesinnte den Polen unterliegt und sich schließlich der polnischen Meinung anschließt. (Großer Lärm der Polen und im Zentrum, Stürmischer Beifall.) Das ist das ein-

berührungsges